

**Anfrage Durrer Guido und Mit. über das im Kanton Luzern herrschende Chaos im Bereich der H1N1-Impfung (A 529).****Eröffnet: 30. November 2009 Gesundheits- und Sozialdepartement****Antwort Regierungsrat:**

1. *Wer ist für die Impfkation im Kanton Luzern zuständig?*

Zuständig für die Durchführung der Impfkation sind die Kantonsärztlichen Dienste zusammen mit dem Kantonsapotheker, der für die logistische Verteilung des Impfstoffs zuständig ist.

2. *Wer verantwortet die Verteilaktion der zugeteilten Impfdosen an Spitäler und Ärztinnen und Ärzte?*

und

3. *Wie wurde diese Verteilaktion durchgeführt?*

Da nicht von Anfang an genügend Impfstoff zur Verfügung stand, mussten die Kantonsärztlichen Dienste die Zuteilung des verfügbaren Impfstoffs priorisieren und die Verwendung der ausgelieferten und verwendeten Impfdosen kontrollieren. Zur Impfung waren in dieser ersten Phase im Kanton Luzern folgende Ärzte zugelassen: Allgemeinpraktiker, Gynäkologen, Pädiater und Internisten sowie die kantonalen Spitäler (LUKS, Hirslanden St. Anna, SPZ und LUPS).

Die freipraktizierenden Ärzte haben für die erste Phase ein Kontingent zwischen 100 und 200 Impfdosen erhalten (zum Vergleich: Bern 30, AG 50). Der Kanton hat mit verschiedenen Logistikfirmen Verträge abgeschlossen, welche die Ärzte auch im Normalfall beliefern. Die Ärzte konnten die Impfdosen direkt dort bestellen. Die Lieferfirmen haben den jeweils zur Verfügung stehenden Impfstoff gemäss Bestellungseingang ausgeliefert.

4. *Weshalb waren einige Kantone – z.T. grösser als der Kanton Luzern – schneller in der Verteilung der Impfdosen?*

und

5. *Weshalb konnte die Impfkation im Kanton Luzern erst 14 Tage später als in den Kantonen Thurgau, Zürich und Zug begonnen werden?*

Es kann also keine Rede davon sein, dass der Kanton Luzern seine Aufgaben schlechter erfüllt habe als andere. Insbesondere trifft auch nicht zu, dass im Kanton Luzern 14 Tage später mit den Impfungen begonnen wurde.

Gemäss einer von der Sonntagszeitung und dem Le Matin Dimanche durchgeführten Umfrage zum ausgelieferten und der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Impfstoff in den Kantonen ergab, dass am 20. November schweizweit Impfstoff für rund 10% der Bevölkerung ausgeliefert war. Im Kanton Luzern waren zu diesem Zeitpunkt bereits doppelt so viele Impfdosen im Verhältnis zur Bevölkerung ausgeliefert. Gemäss dieser Umfrage stand im Kanton Luzern am 20. November 2009 bereits Impfstoff für 20% der Bevölkerung zur Verfügung. Luzern liegt damit an vierter Stelle gesamtschweizerisch. In den zitierten Kantonen Zug, Zürich und Thurgau war gemäss dieser Umfrage erst Impfstoff für 10 bis 15% der Bevölkerung ausgeliefert.

Im Kanton Luzern wird die H1N1-Impfkampagne via die Spitäler und die Grundversorger abgewickelt. Ebenso läuft die Verteillogistik über die Lieferanten der Ärzte. Die prioritäre Strategie ist der Schutz des Gesundheitspersonals und der Risikogruppen. Die Risikogruppen werden am besten durch ihren persönlichen Arzt geimpft. Es war nie die Strategie, schnell flächendeckend die Gesamtbevölkerung zu impfen, einerseits da dies wegen des mehrheitlich milden Verlaufs für die gesunde Bevölkerung nicht notwendig ist und andererseits da der Impfstoff sich noch in der Produktion befand und zu Beginn gar nicht flächendeckend eingesetzt werden konnte. Nach der Impfung der prioritären Zielgruppen sollte der Impfstoff der gesamten Bevölkerung zur Verfügung stehen.

6. *Weshalb wurde die Öffentlichkeit nie umfassend orientiert?*

Die Staatskanzlei hat die Medien am 30. Oktober darüber informiert, dass der Regierungsrat das Impfkonzzept verabschiedet hat und wie dieses aussieht: Zusammengefasst stand in der Medienmitteilung folgendes: Gemäss den Empfehlungen der eidgenössischen Kommission für Impffragen und des Bundesamtes für Gesundheit werden zuerst das Gesundheitspersonal und die Risikogruppen, dann die Angehörigen der Risikogruppen und später, sobald genügend Impfstoff vorhanden ist, alle andern geimpft, die sich gegen die Grippe schtzen wollen. Es wird erwartet, dass die ersten Mengen des Impfstoffs ab Mitte November in den Kanton Luzern geliefert werden können. Die Impfung erfolgt primär in den Arztpraxen und Ambulatorien. Die Spitäler werden ihr Personal selbst impfen. Auf die Errichtung von Impfzentren wird vorerst verzichtet. Die Kantonsarztliehen Dienste und die kantonalen Zivilschutzorganisation haben aber Pläne erarbeitet, wie verteilt über das ganze Kantonsgebiet 19 Impfzentren eingerichtet werden könnten.

Die Öffentlichkeit wurde also sachlich informiert. Die Ärzte wurden von den Kantonsarztliehen Diensten immer über die neusten Entwicklungen auf dem Laufenden gehalten.

7. *Wie ist es zu erklären, dass Ärztinnen mit dem FMH-Titel für Allgemeine und Innere Medizin, welche aber nachweislich (und öffentlich bekannt) als Gynäkologinnen arbeiten und Schwangere betreuen, keinen entsprechenden Impfstoff zugeteilt erhielten? (Uns ist bekannt, dass diese für ihre Schwangeren Impfstoff bei Kollegen erbetteln oder ihre schwangeren Patientinnen für diese Impfung an Kolleginnen und Kollegen überweisen mussten). Fehlte es hier an Flexibilität der zuständigen Behörde?*

Zur Impfung waren in der ersten Phase im Kanton Luzern Allgemeinpraktiker, Gynäkologen, Pädiater und Internisten zugelassen. Sie haben für die erste Phase ein Kontingent zwischen 100 und 200 Impfdosen erhalten. Der Kanton hat Anfang November mit verschiedenen Logistikfirmen Verträge abgeschlossen, welche die Ärzte auch im Normalfall beliefern. Die Ärzte konnten die Impfdosen direkt bei diesen Lieferfirma bestellen.

Allgemeinpraktiker bekamen auch Impfstoff für Schwangere. Bei Internisten, die ausserhalb ihres Fachbereichs Schwangere oder Kinder betreuten, wurden in begründeten Fällen die Kontingente angepasst. Bei Praxen mit mehreren Ärzten fand als schnellste Variante ein Ausgleich innerhalb der Praxen statt. Von den rund 280 Ärzten, die sich für die Impfung anmeldeten, meldeten sich rund 80 erst 2 bis 3 Wochen nach Ende der Anmeldefrist an. Es waren deshalb sehr viele Updates notwendig. Die Ärzte wurden in (elektronischen) Newslettern über die Kontingentierung und die Verteilung des Impfstoffes laufend informiert. Oft meldeten sie sich aber erst bei Bestellschwierigkeiten.

Wieso es im erwähnten Fall zu Problemen kam, ist uns nicht bekannt.

8. *Bis zu welchem Zeitpunkt kann damit gerechnet werden, dass die ganze, impfwillige Bevölkerung geimpft sein wird?*

Spätestens Ende November sollte genügend Impfstoff für die Gesamtbevölkerung vorhanden sein. Wann alle Impfwilligen geimpft sind, hängt davon ab, wie viele sich tatsächlich impfen wollen und wann sie sich impfen wollen. Wir gehen davon aus, dass viele noch unentschieden sind und abwarten wollen, wie sich die Krankheit entwickelt.

9. *Welche Lehren zieht der Kanton Luzern beziehungsweise die zuständigen Stellen aus der bisher nicht sehr geglückten Impfkampagne?*

Sachlich betrachtet wurde der jeweils vorhandene Impfstoff fortlaufend und ohne Probleme ausgeliefert und an die Bevölkerung weitergegeben. Weil aber nicht von Anfang an genügend Impfstoff zur Verfügung stand, konnten zwangsläufig nicht alle Bestellungen sofort ausgeliefert werden. Die Lieferfirmen lieferten den zur Verfügung stehenden Impfstoff nach Eingang der Bestellungen aus. Wenn man die unterschiedliche Verfügbarkeit hätte verhindern wollen, hätte man mit der Auslieferung zuwarten müssen, bis die gesamte bestellte Menge produziert und zur Auslieferung bereit ist. Dann hätten alle Kantone gleichzeitig mit der benötigten Menge beliefert werden können. Allerdings hätte man dann mit der Impfung erst einige Wochen später hätte beginnen können und das wäre sicher falsch gewesen.

Problematisch war sicher, dass in andern Ländern bereits geimpft wurde, während in der Schweiz die Impfstoffe noch nicht zugelassen waren. Und schlecht war sicher auch die Kommunikation des BAG. Diese glich einem Slalomlauf zwischen Panikmache und Verharmlosung. Während Monaten wurde die Bevölkerung aufgerufen, sich impfen zu lassen. Und als sich dann viele Leute impfen lassen wollen, war der Impfstoff noch nicht zugelassen, produziert oder ausgeliefert. Mit dieser Informationspolitik wurde die Bevölkerung stark verunsichert. Auch die Kommunikation zu den Kantonen funktionierte schlecht. Oft wurden die zuständigen kantonalen Stellen erst zusammen mit den Medien über Aktualitäten informiert (z.B. Zulassung und Lieferung von Impfstoffen).

Zum Glück handelt es sich bei der so genannten Schweinegrippe um eine relativ harmlose und mit der saisonalen Grippe vergleichbare Krankheit. Dass der Impfstoff erst später als in andern Ländern zur Verfügung stand, hat deshalb kaum nachteilige Folgen gehabt. Bund und Kantone müssen jetzt aber die Gelegenheit nutzen, um aus diesen Erfahrungen zu lernen, damit sie bei einer tatsächlich gefährlichen Pandemie gut vorbereitet sind.

10. *Wie ist ein gewisses Fehlen an Ernsthaftigkeit und Verständnis für die Sorgen der Bevölkerung, der Arbeitgeber und der Ärztinnen und Ärzte in der Beantwortung der Medienfragen durch Kantonsvertreter zu verstehen?*

Ehrlicherweise muss festgestellt werden, dass die Medien häufig mehr an einer kontroversen oder effekthascherischen als an einer sachlichen Berichterstattung interessiert waren. Es wurde ein eigentlicher Verteilungskampf der vorhandenen Impfdosen unter den Kantonen inszeniert.

Auf der einen Seite wurde immer wieder in Frage gestellt, ob es überhaupt richtig sei, die Impfung zu propagieren und auf der andern Seite wurde eine Katastrophe herbeigeredet, weil noch nicht genügend Impfstoff für die ganze Bevölkerung vorhanden sei.

Dass die für die Durchführung der Impfung verantwortlichen Personen in dieser äusserst hektischen Zeit die sehr vielen Interviewfragen der Medienschaffenden nicht immer mit oberster Priorität behandelt haben, ist verständlich. Die Bevölkerung war über die Durchführung der Impfung genügend informiert. Dies zeigt auch die Tatsache, dass aus der Bevölkerung dazu kaum Anfragen kamen.

